



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Was für ein grosser Unterschid sey zwischen den zeitlichen und ewigen
Freuden, und Güteren. n. 388.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

Schmerzen in ihren grausamisten Quaalen durch die ganze Ewigkeit leyden; und die seelige Seel wird sich unveränderlich in ihrem Mittel Punct erfreuen: allzeit voll der Freud, allzeit best vergnüget, nit alleinig bis zum End der Welt, sonder durch alle Zeit der Ewigkeit. O alle unsere Begierd und Fähigkeit mehr dann höchst übersteigende Glückseligkeit!

Zwenter Punct.

Von dem grossen Unterscheid der zeitlichen und der ewigen Freuden und Güthern.

388. **M**eh meine Christglaubige! die wir so hoch schätzen dieses elende Leben; und thun so vil, selbes zu erhalten, und auf ein hohes Alter zu bringen; also, daß wir nit einmahl das Herz nehmen, an den Tod zu gedencken; uns nit zuerschrecken durch die Erinnerung, daß es einmahls ein End nehmen; einzig und alleinig, weilen wir uns einbilden ein Tröpflein einiges, wiewohl augenblicklichen, wiewohl von so vilen Müheseligkeiten verbitterten Wollusts zu genüssen; warum lieben wir nit jenes unsterbliche, mit allem Gut erfüllte Leben? indeme wir ein unfehlbare Gewisheit haben, daß wir solches niemahls werden verlihren, noch daß es wer-

Von dem grossen

de geändert werden? Betrachte, mein Christ! jenen schönen Glückstand der Seeligen, in deme sie sich daroben im Himmel befinden, und niemahls zu fürchten haben noch zu eralten, noch zu ermatten, noch zu erkranken, noch zu sterben, weilen Gott verheisset: Et mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, quia prima abierunt, (Apocal. 21. v. 4.) & absterget Deus omnem lachrymam ab oculis eorum. Et non esurient, neque sitient amplius, nec cadet super illos sol, neque ullus aestus (Apocal. c. 7. v. 16.) Der Tod nit mehr wird seyn; so wird auch weder Trauren / noch Geschrey / noch Schmerzen forthin seyn; dann die erste Ding seynd vergangen; Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen; sie werden forthin weder Hunger / noch Durst mehr leyden; es wird auch die Sonne auf sie nit mehr fallen; noch einige Hitze. Es mögen vorbehey streichen die Tag, verfließen die Jahr, und sich verlihren die hundert-jährige Zeitläuff dem tausenden und Millionen nach, so werden sie doch den Seeligen nit verfließen; gehen nur ab die Geschlechter, gehen zu Grund die Städt, werden verlassen die Reich, die Welt selbst zerfalle sich zu Aschen, in so allgemeinen Untergängen werden sie allzeit sicher seyn;

ben; weilen sie in dem ruhigen Port der ewigen Glückseligkeit seynd. Du bist anjeko jung, und es verdrüßet dich, daß du bald müßest alt werden; du bist alt, und es verdrüßet dich, daß du bald sterben müßest: lasset uns in den Himmel kommen, und dort droben werden unsere Jahr niemahls zu blühen, noch unser Leben zu grünen aufhören. Du gehest anjeko zu jener Mächtlichen Zusammenkunft; findest dich bey jenem Freuden-Mahl, bey jener Schau-Bühne ein; und dich verdrüßet, daß alles dieses innerhalb wenig Stunden wird geendiget seyn; lasset uns in den Himmel gehen, allwo die Mahlzeiten werden ewig dauern; ewig die Tänz, ewig die Vergnüglichkeiten, und niemahls der Jubel jenes Freuden-völlisten Tags wird geendiget werden.

389. Wird aber nit satt machen, und einmahls uns verleiden, jener Genuß allzeit eben einerley Gegenwurffs, und die unveränderte Beharlichkeit in eben einerley Stand, ohne einzige Neuigkeit, oder Aenderung? O Jesu! was sagest du? verleiden? satt werden? wie ist es möglich, daß satt mache die Glückseligkeit, oder verleide selig zu seyn; wann dieses dasjenige ist, welches wir einzig und alleinig suchen? wisse, was vor Sachen satt, und verdrüßig machen? diese unsere schwind-süchtige und Safft-lose

Güter allda auf Erden; und weißt du warum? alldieweilen sie mangelhafte, gespahrtsame, liederliche Güter seynd, und auf ein sehr eingeschränckte Weiß nur obenhin genossen werden. Du bist zugegen bey jenem Freuden-Mahl, bey jener Ergözung: anfänglich gefallet sie dir, und ergözet dich; wann sie aber ein wenig zu lang dauret, ach weh! da fangest sie an, dir beschwärlich und überdrüßig zu seyn; du seufftest: O! daß sie sich endige; oder gehest vor dero Endigung darvon. Du siehest mit verliebten Augen an, und liebest jenes Geschöpf, welches dir bey erstem Anblick so liebwürdig, und ergözlich vorkommet; was erfolget aber? nach und nach erkaltet die Neigung, und gehet ab die Vergnügung, mit selbigem zu leben; warum wohl das? diereit mit der Zeit du findest, daß dieses Geschöpf nit dasjenige seye, was dir an demselbigen deine Gemüths-Leydung oder Neigung hat vorgemahlen; sonder du entdeckest am selben bald diesen, bald jenen Mangel; gesteren einen Tadel des Leibs, heut einen Tadel der Seel. Der Fürst Amnon war vernarret für Liebe in Thamar; er hatte keine andere Augen, kein anderes Herz, als für sie; nach einiger Zeit aber, nachdeme er an ihr etwas, so ihm mißfiel, beobachtet, ist er ihr also ungeneigt worden, daß er ihr den Rücken gewen-

(E.)

wert

wendet, von sich verstoffen, und nit mehr hat ansehen können. (2. Regum c. 13. v. 15.) Also gehet es zu mit denen Welt-Sachen; und also muß es mit selben zugehen; gestalten sie der Mängel voll angefüllet seynd. Gott ist nit also beschaffen: Er ist ganz schön, ganz holdselig, auch die ganze Ewigkeit hindurch wird in ihme nit einmahl ein Schatten können entdeckt werden, welcher mißfiele, nit einmahl ein Mackel, so ihn entstatte; des wegen wird er niemahls verleiden, oder abmatten; sonder um wie vil länger er angesehen wird, um so vil mehr reisset er die Herzen an sich; des wegen geschihet es, daß die höhere Heilige, welche ihu allda auf Erden etwas nähers betrachten, auch um so vil mehr in dessen Liebe entzündet werden.

390. Nebst deme, daß dise irdische Gütther unvollkommen, so seynd sie zugleich auch schlecht, und von dem unteristen Rang; und des wegen ist kein Wunder, wann sie bald verachtet werden, und wir selbe zu ändern suchen. Salomon hat alle Gütther verkostet, ist dem ganzen Schwarm aller irdischen Ergötzlichkeiten nachgeloffen, (Eccles. c. 1.) und was hat er endlich davon geurtheilet? daß sie alle ein lautere Eytelkeit, und Quaal des Geists wären: ein Eytelkeit; welchen sie schmeichlen, nicht ersättigen; ein Quaal des Geists; wollen sie

ungeschmact denen Sinnen, und dem Gewissen peynlich seynd. Daher kommt es, daß wir selbe so gern verändern, und von einem Wollust zum anderen schreiten, zu sehen, ob mindist die Neuigkeit oder die Zahl die Ringigkeit dero Gewichts ersetzen kan. Nit also Gott, Gott ist das höchste Gut, und alle Güter; dierweilen er auf eine fürtrefflichste Weiß in sich enthaltet, was immer schönes, gutes, grosses in allen Geschöpfen außgestreuet zu finden ist. Was vor ein Vollkommenheit, was vor ein Gut kanst du dir einbilden, welches nit auf eine vollkommniste Weiß mit einer unendlichen Übermaas in Gott seyn wird? in ihme ist alle Schönheit, in ihme ist alle Weißheit, in ihme ist alle Macht, in ihme ist alle Süßigkeit, in ihme ist alle Liebwürdigkeit, in ihme ist alle Glückseligkeit, und mit einer so kräftigen Anzüglichkeit, daß er nit kan gesehen werden, ohne daß man außerrist davon eingenommen werde. Daher kommt es, daß, wann ein Teuffel (wie die Lehrer sagen) in sich alleinig enthielte allen Haß, welchen wider Gott alle Verdammte insgesambt tragen, und nur dahin gelangte, daß er ein einziges mahl jenes unendliche Gut anblickte, so wurde jenes diemantene Herz auf selbe Strahl zerschmolzen, und wurd es Zweyffels ohne tausend Million weiß mehr lieben, als es alle Heilige

ge geliebet haben, so immer auf der Erden für Liebe gebrunnen; wie wird also der Seelige jemahls in dessen Anschauung, in dessen Liebe, in dessen Genuß durch alle Ewigkeit mögen ersättiget werden? Er ist ein allzeit Lieb-würdiger, allzeit ergöglicher, allzeit neuer Gegenwurff, und deswegen ein Gegenwurff, der allzeit ersättiget, doch niemahlen satt macht; es ersättiget; sintemahlen es ist alles und ein lauterer Gut; mithin nöthiget es, daß mans verlanget: es macht nit satt; dieweil, um wie vil länger es betrachtet, und beschauet wird; um so vil hefftiger es die Begierd, sich zu betrachten und zu genieffen, entzündet. *Divinae praesentiae contemplatio*, (saget Hugo der Cardinal) *ita Angelos beatificat, ut semper ejus visâ gloriâ satientur, & semper ejus dulcedinem quasi novam infaturabiliter esuriant* (in Matth. c. 28.) Die Betrachtung der Göttlichen Gegenwart machet die Engel also selig / daß sie allzeit durch dessen angesehene Glory ersättiget werden / und allzeit nach dem süßern / als was neues / unersättlich hungere.

391. Endlich genieffet man die Güter dieses Lebens eingeschränckt, und sehr gespahrsam. Man genieffet nit alle auf einmahl zugleich; ja sie können nit also genossen werden; gestalten sie noch alle miteinander denselben Sinnen können genugsam bey-

gebracht werden, noch die Sinn genugsam fähig seynd, auf einerley Zeit aller zu genieffen. Das Aug kan auf einen Anblick nit durchaus alle Schönheiten der Erden sehen; es kan das Ohr nit auf einmahl auf alle liebliche Zusammenstimmungen, Gesänger, musicalische Töne, und der ganken Welt Stimmen mercken; es kan der Geruch nit auf einerley Zeit den lieblichen Geruch der Blumen, der Balsamen, der Gewürz der ganken Erd riechen; es kan der Schlund nit alle Geschmack der Speisen und Gewürz, so die Kunst und die Natur hervor bringet, verkosten; es kan die Bestastung zugleich auf einmahl nit aller Ergöglichkeiten, welche zu verlanget unser unersättliche Sinnlichkeit weiß; sonder nur Theilweiß, karg, und Schluckweiß genieffen. Gott aber ist ein also großes Gut, welches in sich alleinig alles Gut ist; so ganz und innerist denen Kräfften der Seel, dem Verstand und Willen beygebracht wird; welche nit alleinig von dem Licht der Glory gestärcket, sonder auch unermäßlich erweiteret, und also darvon gleichsam herauschet erfüllet, eingenommen werden, daß sie vor lauter Freud übergehen; einen ganken Strohm auch in alle Sinn ergießen, so vil sie dessen fähig seynd. Deswegen seynd alle Sinn und Kräfften gleich als in einem Meer der Wollüsten vollkom-

(E e 2)

men

men ersättiget; süßiglich versencket, und seelig vrschlucket: Inebriantur ab ubertate domus tuæ & torrente voluptatis tuæ potabis eos (Psal. 35.) Sie werden von der Völle deines Hausß be rauschet/ und mit dem Bach des Wollusts wirst du sie träncken. Wie solte dann also der Seelige in jenem Meer der Glückseligkeit, in jenem Mittel-Punct alles Guten, nit vergnüget ruhen; allwo er mit Freuden also erfüllet wird, daß sich selbe in alle seine Sinn und innerliche Kräfte ergießen; ja das Leib und Seel darvon übergehen, und nit weiß was mehrers zu erlangen, als nur durch die ganze Ewigkeit sich also fort zu erfreuen? einer Sach alleinig werden die Seelige niemahls ersättiget oder vergnüget werden; wie wohlten auch dises ohne einzige Unruhe, nemlich zu loben, zu preysen, und Danck zu sagen jener unendlichen Gütigkeit; welche sie mit grossen Gütern erfüllet.

392. Es hat schon löngsten der H. Apostel Joannes einen Abriss der himmlischen Seeligkeit in der Vorbildung der grossen Stadt gesehen, (Apocal. c. 21.) welche auf dem Grund der kostbaristen Steinen, der Saphir, der Schmaragd, der Topaz, Ametist und andern schönen, und kostbaren Steinen erbauet war. Alle deren Porten waren aus edlsten Perlein, die Plätz und Gasfen waren von geschliffenen Crystal,

und reinisten Gold gepflasteret; alle Burger waren Fürsten, Raths- und grosse Herren, an der Zahl ohne Zahl. Dort hundert vier und vierzig tausend des Volcks Israël, (Apocal. c. 7.) alle bezeichnet auf der Stirn mit einem helleuchtenden Kenn-Zeichen, und nebst diesem eine Menge ohne End aller Völcker, aller Sprachen, und Geschlechter. Da waren zu sehen die Patriarchen, Propheten, Apostel, Pabst und Lehrer in reichister Kleydung; Millionen der Marterer mit Kräncklein der Glory auf dem Haupt, und Palm-Zweygen in denen Händen; ein ungeheure Menge der Beichtiger, das ist, der Ordens-Leuth, Einsidler, unverheyrahteter, und verhelichter, aller Alter, Geschlechter, und Ständen, alle hell-glänzend, trug der Sonnen; alle herauf geschmucket mit einer so unglaublichen Schönheit, daß ein einziger aus ihnen, wann er auf dise Erden herabstige, ein Paradenß mit sich anhero, und alle Menschen für Verwundung auffser sich bringen wurde. O was vor ein Herrlichkeit! was vor ein dises grossen Hoffß würdiger Glanz! er hat gesehen ein unzählbares Heer der Seeligen Geistern; der Engel, der Erß-Englen, der Fürstenthümer, der Cherubin und Seraphin, alle außgetheilet in schönste Ordnungen der Ehören und Hierarchien, welche dem grossen Monarchen aufwarthen, und umge

geben; er hat noch höher daroben gesehen, eine mit der Sonn bekleydete, mit Stern gecrönte Frau, mit dem Mond unter den Füßen; und wer war dise? Sit ware die grosse Königin des Himmel, welche in sich allein alles begriffen enthaltet, was immer der Schönheit und Glory allen ins gesamt der Himmel mittheilet; er hat letslich gesehen den Thron des Lämmlins, und des höchsten Monarchens, welcher um sich Strahlen, Blitz und Donner durch jene grosse Schaubühne aufwarffe. Dort zitterten und schnauften die Seraphin, welche mit denen Flügen vor der Zuruckschiffung jener unermäßlichen Strahlen, weiß nit aus Ehrerbietigkeit, oder aber aus Liebe ihre Angesichter verhülten; die Cherubin, welche in Gestalt der vier Beheimnuß-vollen Thieren von vorn und hintenher voll der Augen den Wagen seiner Glory zohen; siben Geister vom ersten Rang, welche auf die Weiß der helleuchtenden Lampen bey dem Thron stunden, (Apocal. c. 4. &c.) Die vier und zwanzig mit weissen Kleydern angethane Naths. Herrn, welche tieff gebogen ihre Cronen bey dem Antritt des Königlich Throns darnider legten; die Erz. Engel mit guldenen Rauch. Fässern in der Hand, welche mit wohlrichisten Spekeren die Göttliche Majestät anrauchten; letslich hat er gesehen, den ganzen himmlischen Hoff sich

auf die Knye darnider werffen, anzubetten, zu benedeyen, Dancz zu sagen dem allmögenden H. Ern, er hat auch gehört, wie alle angefangen das dreyfach Göttliche Lob. Gesang zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu singen: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus omnipotens: Heilig/ Heilig/ Heilig der H. Ern/ G. Ott/ der Allmächtige. Und da mercket der H. Apostel an, daß sie ein neues Gesang gesungen haben, (Apoc. 5. v. 9.) cantabant canticum novum: wie ware es ein neues, indeme es allzeit einerley gewesen ist? wann es eben das selbe, welches sie allzeit gesungen haben, und durch die ganze Ewigkeit singen werden? Also ist es, jedoch ein neues; weilen sie immerdar auf ein neues ersättiget werden, doch niemahls werden durch dessen Absingung matt, müd und ersättiget werden; ein neues, weilen sie allzeit neue Beweg. Ursachen haben den Urheber ihrer Glückseligkeit zu preysen, und weilen er mit allzeit neuer Süßigkeit dero Herzen überschwemmet so wird ihr Geist und Cyffer allzeit neu seyn mit welchem sie ihn allzeit loben, und benedeyen werden, nach der Aussag des Propheten: Beati, qui habitant in domo tua Domine; in saecula saeculorum laudabunt te, (Psal. 83.) Seelig seynd die/ welche wohnen in deinem Haus/ O H. Ern! in alle Ewigkeit werden sie dich

(E 3) lobent

loben / sich also höchst erfreuen, und Danck sagen, und niemahls mit loben ersättiget werden; gestalten sie niemahls werden matt werden sich zu erfreuen: in saecula saeculorum laudabunt te.

Dritter Punct.

Was für Würckungen die rechte Schätzung des Himmels und der ewigen Freuden in uns solte hervor bringen.

393. **W**as sagest du nun, mein Christglaubiger von einem so glückseligen, mit aller Glückseligkeit höchst erfüllten, und ohne eingige Verminderung durch die ganze Ewigkeit beharrlichen Stand? Was vor eine Einbildung, was vor eine Schätzung hast du von selben? Ach Gott! das ist, weswegen ich seuffte. Was vor eine Einbildung, was vor eine Schätzung? Ich verlange es nit von dir zu hören; ich will, daß du es von mir vernimmest, ja von dem Göttlichen Lehrmeister selbst; höre: Simile est regnum caelorum grano sinapis, (Matth. c. 13.) Das Reich der Himmlen ist gleich einem Senff-Körnlein. Einem Senff-Körnlein? ist's möglich? ein so grosses, ein so reiches, so ergößliches Reich, wie der Himmel ist? ein Reich, von

welchem so grosse Sachen durch die Propheten und Heilige seynd vor- gesaget worden, verglichen einer so kleinen, und verächtlichen Sach, wie da ist ein Senff-Körnlein? das Reich des Nabuchodonosor ist verglichen worden einem grossen Baum; das Reich des Alexanders einem Ceder-Baum; das Reich der Römer einem Berg; wie wird dann das von der Göttlichen Allmacht aufgerichtete, mit einem unendlichen Werth erkaupte Reich, das Reich, welches für die ganze Welt ist aufgerichtet worden, welches in sich alles Gut einschliesset; und welches durch alle Ewigkeit dauern muß, wie, sprich ich, wird dieses Reich einem Senff-Körnlein gleich gemacht? simile est regnum caelorum grano sinapis? ist dann diser jener grosse Lohn, welcher uns in dem Himmel vorbereitet ist? werden dann für ein Senff-Körnlein so vil Millionen der Marterer ihr Blut vergiessen? so vil Ordens-Männer die Welt verlassen? sich in die Wälder verschliessen die Einsidler, in die gottseelige Frauen, Clöster die Jungfrauen? ja das Reich der Himmlen ist gleich einem Senff-Körnlein, nit in sich, sondern in uns; nit in der Sach selbst, sonder in unserer Einbildung; und deswegen ist der Spruch Jesu Christi nit so vil (wie ich glaube) für unsere Unterweisung, als für unsere Beschämung angesehen, und vilmehr ein Ver-